



Nachrichten und Berichte aus der Universität-GH-Paderborn und den Abteilungen Höxter, Meschede und Soest.

Titelfoto: Endlich...

wurde mit dem Bau des neuen Hörsaals begonnen. Mehr dazu auf den Seiten 6 und 7.

Foto: Jürgen Terlutter

Impressum
Hrsg.: Der Rektor der Universität - Gesamthochschule - Paderborn
Redaktion: Tibor Werner Szolnoki (V.i.S.d.P.), Carmen Mattheus, Ramona Wiesner
Layout: Martin Heynen
Textverarbeitung: Gabi Lang
Druck: Druckerei der Hochschule
Auflage: 3.500
Nachdruck gegen Belegexemplar frei
Presse- und Informationsstelle der Universität - Gesamthochschule - Paderborn
Tibor Werner Szolnoki, Pressereferent
Warburger Str. 100
D-4790 Paderborn
Tel. (05251) 60-2548/ 2567/ 3880
Fax. (05251) 60- 3421
Telex: 936776 unipb d
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder des Redakteurs wieder.

Inhalt

Vorwort1
Neuberufene Professorinnen3
Examensfeier für Wirtschaftswissenschaftler4
Hochschul-Software-Preis4
Preise für kurze Studienzeiten5
Hörsaal auf Kiel gelegt6
Neues Panorama-Poster7
Stellungnahme zur "Studentischen Veranstaltungskritik"8
Lödige-Preis-Verleihung9
Studienmöglichkeiten an der Uni-GH - Paderborn.....10
Weitere Fortschritte in der Abteilung Meschede.....12
Eröffnung des Soester Hochspannungslabors13
Umweltschutz an deutschen Hochschulen13
Integrierter Pflanzenbau14
CD-ROM-Mehrplatzsystem der Uni-Bibliothek15
Filme: Industrieklebstoffe.....16
Lernende Systeme in der Kunststoffverarbeitung17
"Industriefilm": Mehr Praxis in der Hochschullehre18
Intensivere Zusammenarbeit zwischen Benteler und Uni vereinbart19
Eröffnung Technologiepark20
Währungskooperation durch Wechselkurszielzonen?21
Köche informieren sich im Studentenwerk.....22
Deutsch-Französisches Seminar23
Internationale Ausstellung: "Künstler für Europa"23
Spezialkursus in den USA24
Robotik und Mechatronik24
Vorlesungsreihe zum Jahr der Bibel.....25
Buchempfehlungen/Rezensionen26
Personalien/Verschiedenes28
Nachruf: Dr.-Ing. Klausdieter Kipke30

FIP - Beilage - Forschung in Paderborn
Erwägungsforschung (siehe Beilage im Innenteil)

Uniconsult tip 3

editorial32
Uniconsult setzt auf den Dialog mit der Wirtschaft33
Der Leistungskatalog für die Praxis34
Interkama '92 - Vorschau.....35
Außenstelle von Uniconsult in Detmold eröffnet36
"Ehemalige" auf Einladung von Uniconsult an alter Wirkungsstätte37
Die Firma Hoppecke stellt sich vor38

führt. Sein Erwägen ist so angelegt, daß es dem eigenen Alternativenbegriff nicht genügt. Da '(soziales) Handeln' bzw. 'Kommunikation' hinsichtlich der von Luhmann angegebenen Bezüge keine Alternativen sind, ist es als ein Schein-Erwägen einzuschätzen. Erwägen als Geltungsbedingung für Lösungen hätte aber echte Alternativen zu behandeln. Um dies zu gewährleisten, müßte dem Erwägen ein eigenständiger und ausgeprägter Stellenwert eingeräumt werden. Geschieht dies nicht, sind die Schwierigkeiten des Theorienvergleichs nicht zu bewältigen. Denn geht man etwa davon aus, daß Theorien aus einer Fülle von Begriffen bestehen, dann muß relativ dazu eine Auswahl gerechtfertigt werden, die Konzepte in ein Alternativenverhältnis stellt. Die Theorien sind also so aufzubereiten, daß geprüft werden kann, welche Begriffe für welche Alternativenannahmen ausgewählt werden können. Hierfür mag man die Methode, Begriffe nach Abstrakt-Konkret-Verhältnissen zu sortieren, nutzen.

Soll Erwägen so gestaltet werden, daß von ihm her Lösungen adäquater begründet werden können, wären dafür, wie angedeutet, geeignete Methoden zu reflektieren. Um Lösungen optimal begründen zu können, müßte man es dahingehend ausbauen, problemrelativ die jeweiligen Alternativen vollständig zusammenstellen zu können.

All dies wäre arbeits- und damit zeit- aufwendig. Die Erarbeitung von Lösungen würde sich verlangsamten. Das wäre nicht zu vereinbaren mit Luhmanns Einstellung, von der her sich auch sein schwaches >Erwägungsniveau< plausibilisiert: man hat nur sehr begrenzt Zeit, um sich eine eigene Position und Karriere im gegenwärtigen >Wissenschaftsbetrieb< aufzubauen. Eine erwägungsorientierte Wissenschaft im oben angedeuteten Sinne würde einen derartigen Aufbau verhindern und wäre daher für ihn abzulehnen. Einzukalkulieren ist dann aber, daß Einschätzungen, die auf dem Fundament einer solchen Einstellung erwachsen - bestimmte Theorien seien überholt, die Soziologie stecke in einer Theoriekrise usw. - illusionär sind und eher neue Moden begünstigen, nicht aber zu adäquat begründeten Forschungsständen beitragen können.

Eine ausführliche Darstellung der angedeuteten Sachverhalte findet sich im Arbeitspapier 1991-1 der Forschungsgruppe Erwägungskultur "Theorienvergleich und Theorienentscheidung. Luhmanns Auseinandersetzung mit Max Weber", Universität - GH - Paderborn, FB 1.

Erwägen und Logik

Werner Lob

Wissenschaft ist in dem Sinne lösungsfixiert, als Erwägen und Auswählen unter Erwogenem der Genese zugerechnet wird und nicht in die Ergebnisse - etwa als Geltungsbedingungen - eingehen. Dieses lösungsfixierte Wissenschaftsverständnis prägt auch die Institutionen, von der Art, wie wissenschaftliche Zeitschriften gestaltet werden, bis hin zu den Ergebnissen, für die es Preise gibt. Nun könnte man meinen, solange die Ergebnisse darunter nicht leiden, sei kaum etwas dagegen einzuwenden. Doch dies ist nicht der Fall. Am Beispiel der modernen Aussagenlogik läßt sich plausibel machen, wie grundlegend und weitreichend Fehler sein können, die sich der Lösungsfixiertheit verdanken.

Moderne Aussagenlogik gilt als Grundbestand heutiger Wissenschaften, von der Mathematik bis zu Methoden empirischer Sozialforschung. In ihr werden logische Funktoren wie "und", "oder" und "wenn..., dann" bestimmt. Nimmt man die in der Literatur angegebenen Interpretationen der Formeln ernst, dann kommt man in Schwierigkeiten, wenn man diese mit Hilfe der Komponenten von Entscheidungsprozessen wie Erwägen und Bewerten behandelt. Am Beispiel des oder-Funktors soll dies skizziert werden.

Wenn man sagt, es regne jetzt in Paderborn oder schneie jetzt in Paderborn, und hiermit meint, daß sowohl das eine als auch das andere, aber auch beides der Fall sein mag, dann bündelt das »oder« Erwägungsalternativen und drückt eine spezifische Bewertung des Erwogenen aus. In der bloßen Erwägung, ob es zutreffe ("+"), daß es regne bzw. schneie, oder nicht ("-"), sind vier Alternativen denkbar. Das »oder« geht aber über diese bloße Erwägung von Möglichkeiten hinaus, denn es vermittelt, daß eine Möglichkeit negativ ("n") zu bewerten sei, während die anderen drei Möglichkeiten (noch) nicht zu bewerten seien:

Es regnet	Es schneit	
+	+	
+	-	
-	+	
-	-	n

Angenommen, man wüßte, daß es in Paderborn jetzt regne und schneie, dann könnte man unter den erwägbar vier Alternativen diejenige Möglichkeit auswählen, die in der ersten Zeile zum Aus-

druck kommt. Die Lösung streift gleichsam die erwogenen Alternativen ab und stellt sich einzeilig dar. Da das »oder« immer mehrere Alternativen bündelt und teilweise bewertet, ist es durch keine lösungsbezogene Angabe adäquat zu qualifizieren, denn jede Lösung hebt das »oder« auf.

In der Aussagenlogik werden die angedeuteten kombinatorischen Überlegungen mit Hilfe von Wahrheitswerten geführt. Das »oder« ("v") wird dadurch bestimmt, daß angegeben wird, eine oder-Funktion sei genau dann wahr ("w"), wenn eine oder beide Teilaussagen ("p", "q") wahr, und falsch ("f"), wenn beide Teilaussagen falsch sind:

p	q	p v q
w	w	w
w	f	w
f	w	w
f	f	f

Wahrheit oder Falschheit sind hier der Lösungsebene zuzuordnen. Erwägungen von (sich gegenseitig ausschließenden) Alternativen können nicht wahr bzw. falsch sein oder werden, noch Wahrheitsbedingungen haben. Folgt man der oben angedeuteten Überlegung, dann ist das »oder« nicht der Lösungsebene zuzuordnen. In der Aussagenlogik wird demnach versucht, von der Lösungsebene her, indirekt das der Erwägungs- und Bewertungsebene angehörende »oder« zu bestimmen. Hierdurch entsteht die Illusion, eine vor-modale Logik zu besitzen, mit zahlreichen illusionären Konsequenzen, die hier nicht angedeutet werden können. Belegt man die Variablen mit »technischen Werten« statt mit Wahrheitswerten, dann entsteht ein sinnvolles Stück Schaltalgebra. Diese ist von der Kritik nicht betroffen.

Eine ausführliche Darlegung findet sich in dem Arbeitspapier der »Forschungsgruppe Erwägungskultur« "Logische Konstanten als Ausdruck von Entscheidungsverhältnissen und Ontologie", Universität - GH - Paderborn, FB 1, 1990. Eine gekürzte Version wird in der »Zeitschrift für philosophische Forschung« erscheinen.

